



Basel, Juni 2006

KASERNE BASEL MIT «ZENTRUM FÜR POPULÄRMUSIK»

Konzept von Christian C. Moesch und Tobit Schäfer

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	3
Ausgangslage Kaserne Basel	
Geschichte	4
Strukturprobleme und Kosten-Nutzen-Verhältnis	5
Ausgangslage Populärmusik	
Populärmusikförderung	6
RFV Rockförderverein der Region Basel	7
Proberäume und Infrastrukturprobleme	7
Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik»	
Förder- und Bespielungskonzept	8
Budget- und Finanzplanung	10
Kulturpolitische Erwägungen	12
Finanzpolitische Erwägungen	12
Zukunft Theater und Tanz	13

Kontakt:

Tobit Schäfer, 078 682 63 32, tobit@dieorganisation.ch

Christian C. Moesch, 079 239 99 78, chmoesch@mhpartner.ch

EINLEITUNG

Für die Kaserne Basel stehen in den kommenden Monaten wichtige Entscheidungen an. Der Subventionsvertrag mit den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft muss für die Periode 2008 bis 2010 neu verhandelt werden. Der auf einen Drei-Sparten-Betrieb ausgerichteten Institution fehlen jedoch die finanziellen Mittel für eine nachhaltige Programmation in den Sparten Theater und Tanz und sie hat Strukturprobleme. Im Moment wird nach einer funktionierenden Strategie für die kommenden Jahre gesucht.

Zugleich mangelt es der grossen und lebendigen Populärmusikszene in der Region Basel, welche durch den RFV Rockförderverein der Region Basel vertreten und gefördert wird, seit Jahren an Proberäumen, an Auftrittsmöglichkeiten und an einem Szenetreffpunkt mit regelmässiger Programmation.

Das vorliegende Konzept schlägt zur Lösung dieser Probleme eine Zusammenlegung der Kaserne Basel und des RFV zu einer Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik» vor: Die Kaserne Basel soll sich inhaltlich klar zum Schwerpunkt der Sparte Populärmusik bekennen, auf eine entsprechende Strategie setzen und das Programm entsprechend gestalten. Die vom RFV im Auftrag der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft geleistete Populärmusikförderung soll in den Leistungsauftrag der Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik» integriert und die dringend benötigten Proberäume sollen in oder bei der Kaserne Basel erstellt werden.

Das Programm der Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik» muss sich deutlich vom kommerziellen Programm privater Betriebe abgrenzen. Zum einen geschieht dies mit einem regionalen Programm (auch im Nachwuchsbereich) und zum anderen mit einem inter/nationalen Programm, welches innovative und angesagte Populärmusikformationen und -projekte nach Basel bringt.

Die Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik» veranstaltet selber kein Theater- und Tanzprogramm mehr. Sie kann aber ihre Räume und die technische Infrastruktur in klar definierten, frühzeitig reservierten Zeitfenstern für extern organisierte und finanzierte Theater- und Tanzfestivals zu vernünftigen Konditionen zur Verfügung stellen.

Für die Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik» wird ein Aufwand von rund 1,58 Mio. budgetiert, wovon rund 1,155 Mio. über Subventionen gedeckt werden müssten. Das bedeutet Einsparungen bei den Subventionen von rund 40% gegenüber heute. 680'000 Franken könnten die Kantone Basel-Stadt oder Basel-Landschaft so einsparen oder an einem anderen Ort - zum Beispiel zur Förderung der regionalen Theater- und Tanzszene - einsetzen.

Eine Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik» hat realistische Chancen, ab 2008 einen neuen, dem Programm entsprechenden Subventionsvertrag zu erhalten und zu einem lebendigen Kulturtreffpunkt im Kleinbasel zu werden.

Es ist festzuhalten, dass das vorliegende Konzept von den genannten Autoren ausschliesslich als Privatpersonen initiiert und erstellt worden ist. Im Falle der angestrebten Unterstützung soll das Konzept als Basis zur Umsetzung der Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik» dienen.

Christian C. Moesch, Vorstand Kaserne Basel
Tobit Schäfer, Grossrat Basel-Stadt, RFV-Geschäftsstelle

AUSGANGSLAGE KASERNE BASEL

Geschichte

Bei der Gründung des Vereins Kulturwerkstatt Kaserne, welche auf das Jahr 1980 zurückgeht, konnte in den heutigen Gebäuden ein idealer Platz gefunden werden, um dem damaligen Bedürfnis nach Raum für eine breite Palette an kulturellen Veranstaltungen im Kleinbasel nachzukommen. Die Initiative zur Gründung des Kulturzentrums kam insbesondere aus der freien Theaterszene, für welche damit ein optimaler Veranstaltungs- und Auftrittsort geschaffen werden konnte. Auch die Freunde des Tanztheaters sowie der Livemusik in all ihren Facetten kamen in der Kaserne auf ihre Kosten.

Die Kaserne kann für sich in Anspruch nehmen, den nicht einfachen Spagat zwischen diesen drei Sparten in den vergangenen 25 Jahren ihres Bestehens gemeistert zu haben. Auch das Gastronomiekonzept, welches mit der Rösslibeiz zwar sehr einfach gehalten wurde, unterstützte den Treffpunktcharakter des Hauses jedoch in optimal ergänzender Weise. Die Kaserne war ein «Place-to-go», sicherlich nicht für die gesamte Bevölkerung – das wäre wohl auch nie im Sinne der Betreiber gewesen –, aber doch für ein sehr breites und interessiertes Publikum.

Ein massgeblicher Wendepunkt in der Geschichte des Hauses war die Neuausrichtung Ende der 90er-Jahre. Einerseits wurden strukturelle Anpassungen vorgenommen: Man verabschiedete sich vom Betriebsgruppenmodell hin zu einer Einerleitung. Andererseits erfolgten umfangreiche Umbauarbeiten. Mit der neuen Betriebsleitung kam auch die Neuausrichtung der Theater- und Tanzsparte hin zu grösseren und international renommierten Gruppen und Aufführungen. Der Musiksparte wurde daneben entsprechend Platz eingeräumt. Das Zielpublikum war infolge der gesetzten Schwerpunkte (Hip-Hop, Drum'n'Bass, Reggae etc.) junges Publikum. Gleichzeitig wurde das Gastronomiekonzept mit dem Umbau des Restaurants von «bodenständig» an das angestrebte neue Publikum aus dem Theatersegment angepasst. Es entstand ein Ort zur gehobenen Verpflegung, welchem die Publikumsgunst jedoch versagt blieb. Insbesondere verlor die Gastronomie durch die 180-Grad-Kehrtwende ihres Konzepts praktisch das gesamte Stammpublikum der vorangegangenen 15 Jahre.

Die darauf folgenden Jahre gehören zu den dunklen Kapiteln der Kaserne Basel. Im Tanz und Theater folgten finanzielle, wenig nachhaltige Experimente auf dem Parkett der internationalen Szene, welche für den Verein Mitte 2003 beinahe den Konkurs bedeuteten. Nach der Rettung des Betriebs dank grossen finanziellen Engagements seitens der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft sowie des Hauptsponsors konnte der Verein konsolidiert und mittlerweile wieder auf eine annehmbare betriebswirtschaftliche Basis gestellt werden.

Heute stehen dem Verein für die Durchführung seines Leistungsauftrags seitens der Kantone Subventionsgelder in der Höhe von jährlich 1,615 Mio. Franken nebst der kostenlosen Nutzung der Gebäude zur Verfügung.

Strukturprobleme und Kosten-Nutzen-Verhältnis

Die heutige Betriebsstruktur der Kaserne Basel ist auf den Drei-Sparten-Betrieb ausgerichtet. Die Vielfältigkeit dieser Betriebsstruktur bedingt eine personalintensive Organisation. Sowohl für den Bereich Populärmusik wie auch für Theater und Tanz bestehen jeweils separate personelle wie auch komplexe technische Infrastrukturen.

So sind die Subventionen für die Kaserne Basel zwar ausreichend, um die Bereitstellung der Infrastruktur zu finanzieren, für eine kontinuierliche und nachhaltige Programmation in den Sparten Theater und Tanz fehlen jedoch die finanziellen Mittel. Daher ist die Kaserne Basel gezwungen, in diesen Sparten nur Produktionen zu zeigen, welche einigermaßen kostendeckend sind. Experimentelle Aufführungen, kostenintensive Grossproduktionen oder internationale Gruppen können nur im Rahmen extern finanzierter Festivals gezeigt werden.

Neben den hohen personellen Kosten, welche ein Drei-Sparten-Betrieb wie die Kaserne Basel mit sich bringt, bestehen auch grosse Probleme hinsichtlich der logistischen Abläufe innerhalb des Hauses. Insbesondere die Doppelnutzung der Reithalle als Theater- und Populärmusikveranstaltungsort führt zu hohen Aufwendungen bei den jeweiligen Umbauten. Die Installationswechsel von Theaterbestuhlung mit Zuschauertribüne für 300 Personen auf eine Konzerteinrichtung mit Bühne werden mit Kosten von rund 60'000 Franken pro Jahr veranschlagt. Zudem ist in dieser Zeit eine Nutzung der Kaserne Basel auf Grund der Personalabsorbierung durch die Umbauten nur sehr eingeschränkt möglich.

Der Musikbetrieb in der Kaserne Basel wird durch einen weiteren Punkt eingeschränkt: Theater- und Tanzproduktionen haben einen viel grösseren Planungszeitraum als solche der Populärmusik. Theater- und Tanzproduktionen werden oft schon über ein Jahr im Voraus geplant und die entsprechenden Proben- und Aufführungsdaten festgelegt, in der Populärmusik beträgt dieser Vorlauf meist nicht mehr als wenige Monate. Dies führt dazu, dass mögliche Daten für interessante Bands oft schon blockiert sind und das Populärmusikprogramm sich somit immer nach dem Theater- und Tanzprogramm richten muss.

Ein weiteres Problem, mit welchem die Kaserne Basel zu kämpfen hat, besteht in dem Nebeneinander von teilweise sehr unterschiedlichem Publikum, was grosse Schwierigkeiten hinsichtlich der Imagepositionierung der Kaserne Basel in der Öffentlichkeit mit sich bringt. Was ist die Kaserne Basel? Probe- und Aufführungsort von Theater- und Tanzproduktionen, Gastspielort für Festivals (Welt in Basel, Steps etc.) oder Konzertveranstalter? Eine umfassende Imagekampagne für den Drei-Sparten-Betrieb, bei der sämtliche Interessengruppen gleichermassen angesprochen werden können, ist daher kaum möglich und liegt auch ausserhalb der finanziellen Mittel der Kaserne Basel.

Eine Folge der erwähnten Probleme sind letztlich grosse und teure Leerläufe, die zu einem eingeschränkten Kulturangebot des jährlich mit 1,615 Mio. Franken subventionierten Betriebs führen.

AUSGANGSLAGE POPULÄRMUSIK

Populärmusikförderung

Populärmusik ist nicht automatisch gleich kommerziell erfolgreiche Musik. Erfolgreiche Gruppen bilden nur die Spitze des Eisbergs. Während in den Sparten Jazz oder Klassik öffentliche und private Mittel für die Ausbildung und für das aktive Kulturschaffen zum Alltag gehören, erhält die Populärmusik nur einen Bruchteil dieser Mittel. Trotz ihrer grossen gesellschaftlichen Bedeutung ist die Populärmusik heute immer noch das «Stiefkind» der Kulturförderung durch die öffentliche Hand. Im Jahr 2005 ging knapp 1% der kantonalen Kulturfördergelder in die Populärmusik. Unterstützung braucht die Populärmusik vor allem in den Bereichen Infrastruktur und Rahmenbedingungen.

Die Notwendigkeit für eine Unterstützung von Musikerinnen bereits auf regionaler Ebene ergibt sich aus der besonderen Marktsituation der Schweiz und damit der Region Basel. Nahezu sämtliche Medien bedienen einen Massengeschmack, der von den grossen internationalen Plattenkonzernen bestimmt wird. Dies gilt insbesondere für die Privatradios. Ähnlich verhält es sich mit den schweizerischen Musikfirmen. Sie betreiben ihr Geschäft vornehmlich mit dem Verkauf von Produkten ihrer Muttergesellschaften im Ausland. Damit befindet sich der einheimische Künstler in Konkurrenz mit internationalen Musikern, die sich bereits in Amerika oder auf dem europäischen Markt etabliert haben, was sich auch auf die Konzertsituation auswirkt. Ohne einen erfolgreichen Tonträger sind die Veranstalter kaum am Engagement eines Künstlers interessiert. Dadurch bleibt den meisten Musikern der direkte Weg zum Publikum verwehrt. Wendet sich ein Künstler gar innovativen Musikformen zu, sind seine Chancen, von einer grösseren Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden, noch geringer.

Die ökonomischen Rückflüsse aus einer lebendigen Kulturszene sind beträchtlich und tragen wesentlich zur Standortqualität einer Stadt bei, wie die Stiftung Julius Bär in einer Studie für Zürich nachgewiesen hat. Zudem zeigt eine Studie der Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich auf, dass die Berufsfelder der «Creative Industries», also Grafikerin, Filmemacher, Journalistin, Schriftsteller, Popmusikerin etc., mit 4,5% ein starkes Beschäftigungswachstum verzeichnen. Die Unterstützung der Populärmusik ist also nicht nur Kulturförderung, sondern auch Wirtschafts- und Imageförderung. Deshalb muss eine sinnvolle Förderung bereits regional und an der Basis greifen sowie alle Bereiche betreffen, was in Basel-Stadt bereits mit öffentlichen Fördermitteln geschieht. Nötig sind aber umfassendere Massnahmen, die nur über eine vermehrte Akzeptanz durch die Kulturförderung und entsprechendes Engagement – einerseits finanziell, andererseits aber auch in Form von Infrastruktur und Rahmenbedingungen – realisiert werden können.

RFV Rockförderverein der Region Basel

Initiiert und gegründet wurde der Rockförderverein der Region Basel von Musikern, Veranstalterinnen, Medienschaffenden und Kulturorganisatoren. Von Beginn weg wurde er durch die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft unterstützt. Ziel der Institution ist die professionelle Förderung der Populärmusikszene in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft. In der Geschäftsstelle des Vereins teilen sich zurzeit zwei Personen 115 Stellenprozente und die strategische Ausrichtung wird durch einen ehrenamtlich tätigen Vorstand aus Fachleuten mit fundierten Branchenkenntnissen bestimmt. Der RFV vertritt heute über 2'000 MusikerInnen, die in rund 400 Bands der Region Basel aktiv sind und wird mit 220'000 Franken aus der Kulturvertragspauschale subventioniert.

Die regionale Nachwuchsförderung, landesweite Spitzenförderung sowie professionelle Weiterbildung bilden die zentralen Eckpunkte der Vereinstätigkeit. Durch erfolgreiche Projekte wie den RegioSoundCredit, das Sprungbrett, das Strampolin und die DemoClinic hat sich der RFV in den letzten Jahren zu einer nationalen Referenzeinrichtung entwickelt. Dabei muss der RFV laufend auf die sich wandelnden Ansprüche der Musikschaaffenden und des gesellschaftlichen Umfeldes eingehen. So steht heute neben den grundlegenden Förderungsaufgaben auch das Bemühen um Akzeptanz für diese Kulturform im Vordergrund, etwa mit Blick auf die lückenhafte Infrastruktur oder die Einschränkung der künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten aufgrund der aktuellen Raumsituation.

Proberäume und Infrastrukturprobleme

Seit über zehn Jahren wird immer wieder auf den Mangel an Probemöglichkeiten für Formationen aus der Populärmusik aufmerksam gemacht. Vielen der rund 400 beim RFV angemeldeten Bands fehlt ein Proberaum und damit die Möglichkeit, sich seriös und kontinuierlich ihrer Musik zu widmen und sich künstlerisch weiterzuentwickeln. Eine Studie des RFV kam 2004 zum Schluss, dass die Schaffung von mindestens zehn neuen Probelokalen mit Anbindung an einen funktionierenden Konzertbetrieb dringend notwendig ist.

Gemäss Beantwortung einer Interpellation von Franziska Schiess vom 2. Mai 2006 «sieht der Regierungsrat sowohl die Notwendigkeit wie auch den Sinn in der Schaffung solcher Proberäume und stellt sich deshalb hinter dieses Anliegen.» Obwohl die unbefriedigende Situation seit Langem bekannt ist und bereits diverse Eventualitäten (Gundeldinger Feld, Landi-Halle, Brückenkopf Dreirosenbrücke, Denkfabrik Rheinhafen, Kuppel) abgeklärt worden sind, konnte bisher kein Projekt realisiert werden. Durch die Zerstörung von zehn Proberäumen auf dem DB-Areal wegen eines Brandes, den möglichen Wegfall von drei Proberäumen beim Tramdepot Wiesenplatz und das Scheitern des Projektes beim Sommercasino hat sich die Situation noch verschärft.

Das Ressort Kultur Basel-Stadt und der RFV suchen daher dringend einen zentral gelegenen Standort für zehn rund 35 m² grosse Proberäume mit Anbindung an einen funktionierenden Konzertbetrieb. Der Konzertbetrieb muss zum einen als Plattform für die regionale Populärmusik (auch im Nachwuchsbereich) genutzt werden können, zum anderen ein inter/nationales Programm präsentieren, welches der regionalen Szene einen Austausch bietet und sie inspiriert. So kann zusammen mit den Proberäumen ein «Zentrum für Populärmusik» entstehen, welches der regionalen Populärmusikszene als Dreh- und Angelpunkt dient und sie durch den Kontakt mit inter/nationalen Formationen auch befruchtet.

KASERNE BASEL MIT «ZENTRUM FÜR POPULÄRMUSIK»

Förder- und Bespielungskonzept

Populärmusik umfasst alle zeitgenössischen Stile von Rock, Pop, Hip-Hop, Reggae, Elektro bis hin zu WorldBeat, Ambient, Crossover und Dancefloor. Populärmusik ist ein zentraler Bestandteil von Jugendkultur und nicht nur Konsumgut, sondern eine Identifikations- und Innovationskraft, ohne die ein Mainstream nicht denkbar wäre. Innovative Populärmusik hat zudem auch immer enge Verbindungen zu Film, Video, zeitgenössischer Kunst, Grafik, Webdesign, Mode und Literatur. Diese in ihrem Ursprung oft unkommerziellen Nischen und Subkulturen gilt es in ein «Zentrum für Populärmusik» einzubinden.

Erfolgreiche zeitgenössische und zeitgemässe Populärmusik wächst immer in Subkultur- und Jugendkulturszenen. Ein «Zentrum für Populärmusik» muss auch ein Zuhause für diese innovativen, organisch wachsenden und fruchtbaren Szenen sein, um auch in Zukunft seine Berechtigung zu haben und nach aussen seine Ausstrahlung und Anziehungskraft zu bewahren.

Voraussetzung für eine Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik» ist, dass sich die Kaserne Basel inhaltlich klar zum Schwerpunkt der Sparte Populärmusik bekennt, auf eine entsprechende Strategie setzt und das Programm entsprechend gestaltet.

Um Fördergelder für ein Populärmusikprogramm zu erhalten, muss sich dieses deutlich vom kommerziellen Programm anderer Betriebe abgrenzen. Das heisst: Es wird ein innovatives Programm von hoher Qualität präsentiert, welches sich nicht durchgehend selbstständig finanzieren kann und daher von Privaten nicht angeboten wird.

Ein regionales Programm zeigt die Bandbreite vom Nachwuchs bis zu professionellen Formationen auf. Diese Veranstaltungen müssen nicht alle in den grossen Sälen Rosstall und Reithalle stattfinden, auch niederschwellige Konzerte im Bar- und Loungebereich sind wünschbar.

Denkbare Programmmodule:

Newcomer- und Nachwuchswettbewerbe

Workshops und Coachings

DemoClinics

Wöchentlicher Konzertabend mit regionalen Bands

Auftrittsmöglichkeiten für regionale Bands im Vorprogramm von inter/nationalen Formationen

Jam-Sessions

Plattform für regionale Bands zu fairen Konditionen (z.B. für Plattentaufen)

Ein inter/nationales Programm bringt innovative, angesagte Populärmusikformationen und -projekte nach Basel. Voraussetzung dafür ist ein durchgehend nutzbarer Konzertsaal mittlerer Kapazität (1'000 - 1'500 Personen).

Denkbare Programmmodule:

Austauschprojekte und Zusammenarbeit zwischen regionalen und inter/nationalen Künstlern
exklusive Produktionen und einmalige Projekte

Formationen, die Musik- oder Szenengeschichte repräsentieren

Avantgardekünstler

Crossoverproduktionen

innovative und experimentelle Populärmusikformationen

regelmässig gastierende Residentkünstler

Neben den Programminhalten sind einige wesentliche Faktoren zu beachten, damit die Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik» sich wieder zum gut frequentierten und breit akzeptierten Kulturtreffpunkt im Kleinbasel mit überregionaler und nationaler Ausstrahlung entwickelt:

Das Programm muss regelmässig an drei bis vier Abenden pro Woche angeboten werden.

Der interessierte Besucher soll ohne vorherige Abklärung in die Kaserne Basel kommen können und wissen, dass ihn immer ein gutes Populärmusikprogramm erwartet.

Die Reithalle, der Rossstall und der Bar- und Loungebereich müssen uneingeschränkt bespielt werden können.

Die Preise müssen so angesetzt werden, dass sie auch für Jüngere und Wenigverdienende erschwinglich sind, damit man sich ein bis zwei Abende pro Woche in der Kaserne Basel leisten kann. Es ist durchaus vorstellbar, dass gewisse Programmpunkte gratis oder zu einem symbolischen Preis angeboten werden.

Das Angebot, die Preise und die Einrichtung der Gastronomie müssen so angepasst werden, dass das Restaurant, die Bar und die Aussenbar losgelöst vom Programm wieder als Quartier- und Szenetreffpunkt genutzt werden.

Die Entwicklung des Kasernenareals – insbesondere die Bespielung des Kasernenplatzes mit Populärmusikveranstaltungen, aber auch die künftige Nutzung der angrenzenden Gebäude – ist bei der Planung mitzubedenken.

Budget- und Finanzplanung

Das erstellte Budget für eine Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik» sieht vor, dass die Subventionen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft ab 2008, dem neuen Konzept entsprechend, tiefer ausfallen werden.

Es ist davon auszugehen, dass insbesondere durch die Intensivierung von nichtkommerziellen Veranstaltungen ein erhöhter Defizitdeckungsbedarf beim Populärmusikprogramm besteht. Für das erste Jahr wird mit einem Aufwandüberschuss im Veranstaltungsbereich von 120'000 Franken gerechnet. Über die kommenden Jahre soll dieses Defizit um ein Drittel gesenkt werden.

Der Bereich Populärmusikförderung, welcher heute vom RFV abgedeckt wird, soll weiterhin mit den für die Subventionsperiode 2006 bis 2009 veranschlagten 220'000 Franken finanziert werden. Allerdings kann durch den positiven Kosteneffekt, welcher durch die Zusammenlegung von RFV und Kaserne Basel vor allem im Verwaltungsbereich entsteht, künftig viel mehr Geld direkt für die Populärmusikförderung verwendet werden.

Bei den Verwaltungskosten sind auf Grund der Ausrichtung auf nur noch eine Sparte und der damit vereinfachten Organisationsstruktur die grössten Einsparungen möglich. Insbesondere kann das Personal auf rund 900 Stellenprozent reduziert werden. Der Verwaltungsaufwand ist mit einer jährlichen Steigerung von 2% innerhalb der dreijährigen Subventionsperiode budgetiert. Damit soll die erwartete Teuerung abgedeckt werden. Die Reserven dienen zu Rückstellungen für geplante Anschaffungen und Investitionen in die Technik. Bei der geplanten Intensivierung des Betriebs muss die Infrastruktur an die höhere Beanspruchung und den Stand der aktuellen Technologien angepasst werden.

Im Sponsoring ist zurzeit noch nicht absehbar, wie sich die Neuausrichtung auf das Engagement der bestehenden Sponsoren auswirken wird. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich für den neuen Betrieb in Kombination mit der Populärmusikförderung entsprechende Sponsoren finden werden. Die Einnahmen aus dem Sponsoring sind mit 50'000 bis 100'000 Franken in den ersten Jahren vorsichtig budgetiert.

Die Einnahmen aus Pacht und Vermietung stützen sich einerseits auf die Bedingungen des per Beginn 2007 einzugehenden Pachtverhältnisses mit dem neuen Restaurantbetreiber und andererseits auf die in den vergangenen Jahren erzielten Einnahmen aus Vermietungen der Räumlichkeiten an Dritte. Letzteres soll auch künftig eine massgebliche Einnahmequelle der Kaserne bleiben und ihr ermöglichen, den Eigenfinanzierungsgrad zu erhöhen.

Die Unterhaltskosten für die neu zu schaffenden Proberäume sind zurzeit noch schwierig abzuschätzen. Dafür wurden jedoch die möglichen Einnahmen aus den Vermietungen der Proberäume auf Basis des aktuellen Angebots des RFV nur zu 50% budgetiert.

BUDGET

Budgets in CHF	Budget 2008	Budget 2009	Budget 2010
AUFWAND			
Musikveranstaltungen & Förderung			
Ausgaben Musikveranstaltungen	-720'000	-800'000	-880'000
Einnahmen Musikveranstaltungen	600'000	700'000	800'000
Ergebnis Musikveranstaltungen	-120'000	-100'000	-80'000
Populärmusikförderung	-100'000	-100'000	-100'000
Total Musikveranstaltungen & Förderung	-220'000	-200'000	-180'000
Verwaltung & Betrieb			
Personalaufwand	-850'000	-867'000	-884'000
Verwaltungsaufwand	-90'000	-92'000	-94'000
Öffentlichkeitsarbeit	-65'000	-67'000	-69'000
Liegenschaftsaufwand	-150'000	-153'000	-156'000
Technikaufwand	-60'000	-61'000	-62'000
Abschreibungen	-90'000	-90'000	-90'000
Total Verwaltung & Betrieb	-1'305'000	-1'330'000	-1'355'000
Reserve			
Reserve	-50'000	-50'000	-50'000
Total Reserve	-50'000	-50'000	-50'000
TOTAL AUFWAND	-1'575'000	-1'580'000	-1'585'000
ERTRAG			
Subventionen BS & BL			
Subventionen Kaserne Basel	955'000	935'000	915'000
Subventionen Populärmusikförderung	220'000	220'000	220'000
Total Subventionen BS & BL	1'175'000	1'155'000	1'135'000
Sponsoring			
Sponsoring	50'000	75'000	100'000
Total Sponsoring	50'000	75'000	100'000
Pacht & Vermietung			
Pacht	140'000	140'000	140'000
Vermietungen & DL aus Vermietungen	180'000	180'000	180'000
Vermietung Proberäume	30'000	30'000	30'000
Total Pacht & Vermietung	350'000	350'000	350'000
TOTAL ERTRAG	1'575'000	1'580'000	1'585'000
ERFOLG	---	---	---

Kulturpolitische Erwägungen

Die Politik erwartet eine klare, Erfolg versprechende Strategie für die Zukunft der Kaserne Basel. Im Moment sind Signale zu vermerken, dass eine Kaserne mit «Zentrum für Populärmusik» realistische Chancen hat, ab 2008 einen neuen, dem Programm entsprechenden Subventionsvertrag zu erhalten. Man ist vermehrt sensibilisiert für die Notwendigkeit der stärkeren Förderung der Populärmusik und für die infrastrukturellen Bedürfnisse dieser Szene. Dies hat auch der jüngste Entscheid der Grossrätlichen Bildungs- und Kulturkommission betreffend Gesamtanierung und Umbau der Kaserne Basel, zweite Etappe, deutlich gezeigt.

Politisch wird eine Kaserne mit «Zentrum für Populärmusik» vielen berechtigten, seit Jahren geäusserten Ansprüchen einer grossen Kulturszene gerecht (Proberäume für regionale Bands, Auftrittsmöglichkeit für Nachwuchs- und Profibands aus der Region, kontinuierliche Programmation von innovativen und experimentellen Bands aus dem In- und Ausland, Kultur- und Szenetreffpunkt mit regelmässigem Programm, Abbau des bestehenden Förderungsungleichgewichts). Dem in den letzten Jahren gewachsenen Druck wird etwas Substantielles entgegengehalten.

Gerade in der Diskussion um das neue Stadtcasino als beabsichtigtes Zentrum für etablierte Musik im Grossbasel ist die Idee eines «Zentrums für Populärkultur» als Kontrastpunkt und Ergänzung im Kleinbasel sehr reizvoll.

Finanzpolitische Erwägungen

Gemäss Subventionsvertrag erhält die Kaserne Basel bis 2007 jährlich 1,065 Mio. Franken vom Kanton Basel-Stadt und 550'000 Franken aus der Kulturvertragspauschale, insgesamt 1,615 Mio. Franken Subventionen. Der RFV wird von 2006 bis 2009 mit jährlich 220'000 Franken aus der Kulturvertragspauschale subventioniert. Die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft unterstützen demnach die Kaserne Basel und den RFV zusammen mit jährlich 1,835 Mio. Franken.

Durch die Zusammenlegung der beiden Institutionen in eine Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik» und durch die Ausrichtung der Kaserne Basel auf nur noch eine Sparte werden, dank den entstehenden Synergien und der vereinfachten Organisationsstruktur, Einsparungen möglich. Gemäss Budget liessen sich die Subventionen für eine Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik» gegenüber heute um rund 40% auf durchschnittlich 1,155 Mio. Franken im Jahr reduzieren. 680'000 Franken Subventionen können die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft dadurch einsparen oder an einem anderen Ort einsetzen.

ZUKUNFT THEATER UND TANZ

Theater- und Tanzfestivals in der Kaserne Basel

Eine Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik» bedeutet nicht eine Kaserne Basel ohne Theater und Tanz. Nach wie vor soll die Kaserne Basel auch als Bühne für Theater- und Tanzfestivals genutzt werden können. Veranstaltungen wie «basel tanzt», «Welt in Basel», «Tanztage Basel», «Wildwuchs», «Treibstoff», «Steps» oder «Spielplätze» sollen auch zukünftig in der Kaserne Basel präsentiert werden können.

Selber veranstaltet die Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik» kein Theater- und Tanzprogramm mehr. Sie kann aber ihre Räume und die technische Infrastruktur in klar definierten, frühzeitig reservierten Zeitfenstern für extern organisierte und finanzierte Theater- und Tanzfestivals zu vernünftigen Konditionen zur Verfügung stellen.

Förderung der regionalen Theater- und Tanzszene

Es ist auch zu überlegen, wie ein Teil der durch die Neuausrichtung der Kaserne Basel frei werdenden Mittel zur Förderung der regionalen Theater- und Tanzszene verwendet werden könnte. Schon ein Teil der rund 680'000 Franken, welche durch eine Kaserne Basel mit «Zentrum für Populärmusik» eingespart werden, würde verschiedene Möglichkeiten bieten.

So ist zum Beispiel ein Infrastrukturfonds denkbar, aus welchem regionale Theater- und Tanzproduktionen Beiträge an Raum- und Infrastrukturkosten erhalten können. Ein solcher Infrastrukturfonds - in Ergänzung zum oder integriert in den bestehenden Theater- und Tanzkredit - gäbe freien Gruppen die Möglichkeit, je nach Art und Grösse der Produktion, mit einem passenden Raum in der Region Basel zusammenzuarbeiten: Theater Roxy Birsfelden, Vorstadt-Theater, junges theater basel, Raum 33, Gare du Nord usw.

Möglich wären auch die Einrichtung eines Materialpools mit einer mobilen Theaterinfrastruktur, ähnlich dem Theaterpool des Kantons Basel-Landschaft, eine Erweiterung desselben oder andere Konzepte zur Förderung und Unterstützung der freien Theater- und Tanzszene in der Region Basel.

Parallel zur Umstrukturierung der Kaserne Basel müssen deshalb auch Überlegungen zur zukünftigen Förderung der freien Theater- und Tanzszene angestellt werden. Dieser Prozess muss frühzeitig und in Zusammenarbeit mit dieser Szene angegangen und zuverlässig umgesetzt werden.